

Zeitschrift: arCHaeo Suisse : Zeitschrift von Archäologie Schweiz = revue d'Archéologie Suisse = rivista di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 2 (2024)

Heft: 1

Rubrik: arCHaeo aktuell = arCHaeo actuel = arCHaeo novità

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bern BRONZEZEITLICHE SIEDLUNG IN HEIMBERG



Im Vorfeld eines Bauprojektes in Heimberg führte der Archäologische Dienst des Kantons Bern im Herbst 2023 eine Rettungsgrabung durch. Die Untersuchung erbrachte zwar kaum Funde einer dort erwarteten römischen Fundstelle – dafür Reste einer bisher unbekannten Siedlung aus der Bronzezeit. Dokumentiert wurden ein Nutzungshorizont mit einem sehr hohen Anteil an Hitzesteinen und viel bronzezeitlicher Keramik sowie Pfostenstellungen und Gruben. Letztere dürften teilweise der Lehmentnahme gedient haben.

Die Fundstelle in Heimberg gehört zu einer ganzen Reihe von bronzezeitlichen Neuentdeckungen der vergangenen Jahre zwischen Thun und Bern (im Thunersee, Thun-Schoren, Belpberg, Richigen und Kehrsatz/Chlywabere). Diese Siedlungen sowie ein bronzezeitliches Brandgrab aus Worb belegen die Bedeutung des Aaretals als Lebensraum und Verkehrsweg zwischen den Alpen(pässen) und dem Schweizer Mittelland.

**Andrea Francesco Lanzicher/
Stefan Aebersold, ADB**



1 Eine mit Hitzesteinen verfüllte Grube.
© Guy Jaquenod, ADB.

Graubünden BAUKULTUR IM SCHWEIZER NATIONALPARK



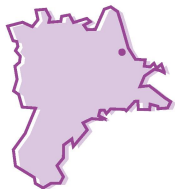
2 Alte Baustruktur im Gebiet des Nationalparks, Sommer 2023. © ADG.



Für das Gebiet des 1914 gegründeten Schweizerischen Nationalparks (SNP) existiert ein Inventar von historischen Baustrukturen, die interessante und wichtige Zeugen der älteren, «vor-parkzeitlichen» Nutzung dieser alpinen Kulturlandschaft darstellen, etwa im Zusammenhang mit der Jagd, mit der Vieh-, Holz- oder Wasserwirtschaft sowie dem Bergbau. Ein kleines Team des Archäologischen Dienstes Graubünden (ADG) hat im Sommer 2023 eine archäologische Dokumentation dieser Objekte begonnen. Ziel dieses mehrjährigen und gemeinsam mit dem SNP durchgeführten Forschungsprojektes sind der Ausbau der archäologischen Landkarte sowie Informationen zu Alter, Zustand und Funktion dieser alpinen Baukultur, um Rückschlüsse auf die frühere menschliche Präsenz im heutigen Nationalpark zu erarbeiten. Archäologische Ausgrabungen sind nicht vorgesehen.

Thomas Reitmaier, ADG

Luzern

DIE AUSGRABUNG DER AUSGRABUNG
IN OTTENHUSEN (HOHENRAIN)

1849 stiessen Arbeiter in einem Steinbruch auf römisches Mauerwerk und den sog. «Merkur von Ottenhusen», eine ca. 30 cm hohe Bronzestatue des römischen Gottes. In den folgenden Jahren führte der «Historische Verein der V Orte» mehrere Ausgrabungen im Bereich des Herrenhauses (*pars urbana*) des römischen Gutshofes in Ottenhusen durch.

Nach gut 170 Jahren Dornröschenschlaf drängte sich im Mai 2023 erneut eine Grabung entlang der ehemaligen Steinbruchkante auf, da dort die archäologischen Schichten einer ständigen Erosion ausgesetzt waren. Die Spannung seitens Kantonsarchäologie war gross, denn die 2013 durchgeführten geoelektrischen Messungen wiesen im 170 m² grossen Grabungsbereich auf verschiedene Mauerzüge hin. Doch bereits beim Baggerabtrag zeigte sich, dass ein grosser Teil der Fläche einerseits dem langjährigen Pflügen, andererseits den Altgrabungen zum Opfer gefallen war. Die Mauern waren bis auf wenige Abschnitte allesamt geraubt, die Mauergruben wieder verfüllt worden. Da auch die Bodenniveaus fehlten, konnten

nur spärliche Erkenntnisse zu den Steinbauphasen gewonnen werden. Einige Pfostenlöcher können entweder von Baugerüsten oder von einem Vorgängerbau aus Holz stammen. Für den Bau der *pars urbana* war der anstehende, weiche Sandstein, wo notwendig, vorgängig bearbeitet und abgetragen worden. Der weiche Bauuntergrund hat dann wohl dazu geführt, dass nachträglich zwei Pfeiler an das bestehende Mauerwerk gefügt werden mussten. Nebst einigen Planien hatten sich nur auf wenigen Quadratmetern eigentliche Nutzungsschichten erhalten. Diese belegen ein Brandereignis in Form einer stark holzkohlehaltigen Ziegelschicht und darüberliegendem Mauerversturz. Datierbares Fundmaterial war nur spärlich vorhanden. Zusammen mit den Funden aus den Altgrabungen ergibt sich ein Nutzungszeitraum zwischen dem 1. und 3. Jh. n. Chr. Erwähnenswerter Einzelfund ist eine Bleietikette, die den Namen *Aeternalis* trägt.

Obwohl die Notgrabung nur einen kleinen Einblick in die *pars urbana* von Ottenhusen erlaubte, konnten wichtige Erkenntnisse zum Erhaltungszustand der römischen Überreste und zu den Ausgrabungen des 19. Jh. gewonnen werden.

Angela Bucher, KA LU



3 Bleietikette mit dem Namen *Aeternalis*. © KA LU.

Jura

FOUILLE D'UN
CIMETIÈRE À
SAINT-BRAIS

4

Cimetière moderne de Saint-Brais. Tombe double en cours de fouille. © Office de la culture, Porrentruy.



Un ancien cimetière, dont l'existence était soupçonnée localement, a été mis au jour dans le village de Saint-Brais durant l'été 2023. Il est installé sur un terrain en pente, vis-à-vis de l'église, qui se trouve à environ 180 m. D'après le mobilier retrouvé, les sépultures se rattachent au 17^e siècle. L'emplacement du site et la configuration des tombes, dont de nombreuses inhumations multiples, avec à ce jour 29 enfants et adolescents de moins de 20 ans pour 54 individus, permettent de supposer qu'il s'agit d'un cimetière de pestiférés. Dans la mémoire locale, il aurait servi à inhumer les corps des malades décédés durant la dernière vague de peste qui a traversé les Franches-Montagnes entre 1629 et 1640. Il aurait aussi pu être utilisé durant la guerre de 30 ans (1618-1648), une période particulièrement mouvementée dans la région, pour des personnes décédées d'autres causes que la peste. Une seconde campagne de fouilles prévue en 2024 permettra de compléter ces données.

Céline Robert-Charrue Linder, Office de la Culture

Aargau

ZU ZWEI ZIEGELPLATTEN MIT GRAFFITI AUS DEM CASTRUM RAURACENSE



2023 hat die Kaiser-
augster Equipe der
Kantonsarchäologie
Aargau eine kleine
Fläche innerhalb
des *castrum Rauracense* ausgegraben. Dabei wurde auch ein beheizter
Raum eines spätantiken Gebäudes
freigelegt. Von der Fussbodenheizung (Hypokaust) hatten sich noch
mehrere Ziegelpfeiler (*pilae*) erhalten. Im Abbruchschutt fand sich
zudem zahlreiche Baukeramik. Darunter auch Fragmente zweier Bodenplatten, auf denen vor dem Brand
jeweils ein Graffito eingeritzt worden war. Auf der einen ist ein nach links
gerichtetes Schiff mit einem langgestreckten Rumpf dargestellt. Erkennbar ist das Heck mit der nach
vorne schwingenden Verlängerung des Achterstevens. Darüber ragt ein
fischförmiges Objekt hinaus, bei dem es sich um einen Verklicker – einen
Windanzeiger auf einem Segelschiff – handeln könnte. Die vier diagonal
zum Heck führenden Ritzlinien stellen Taue für die Segelbedienung dar. Zwei vertikale, von einer horizontalen
begrenzte Linien könnten einen Aufbau im Achterschiff abbilden. Mit
einer weiteren vertikalen Ritzung

ganz links dürfte ein Tau zur Mast-
sicherung angegeben sein. Unklar ist
die Interpretation der horizontal zum
Rumpf verlaufenden Linie. Sollte damit
die Reling oder ein Deckaufbau
wiedergegeben werden? Die Binnen-
zeichnung des Schiffskörpers besteht aus sich diagonal kreuzenden
Einritzungen. Da Planken horizontal
zum Rumpf verlaufen würden,
sollte damit wohl seine Materialität
angegeben werden. Aufgrund der
gestreckten, niederbordigen Form
könnte ein militärisches Binnenschiff
dargestellt sein.

Auf der zweiten Platte sind
zwei Vögel eingeritzt. Wegen ihres
Körperbaus mit langen Häl-
sen und Beinen, einer Federkrone
und den mit Augen geschmückten
Schwanzfedern sind sie als Pfauen
anzusprechen. Beide picken an
einem Weinstock hängende Trauben.
Das Graffito zeigt folglich eine
«paradiesische Gartenlandschaft». Aufgrund des Befundes ist davon
auszugehen, dass die Ziegelplatten
im 4. Jh. n. Chr. produziert und
verbaut worden und die beiden Graffiti
somit zeitgenössisch sind.

Jakob Baerlocher, KA AG



5
Kaiseraugst-Kirchgasse 3.
Fragment der Bodenplatte
mit Graffito eines Schiffs.
© S. Schenker, Augusta
Raurica.

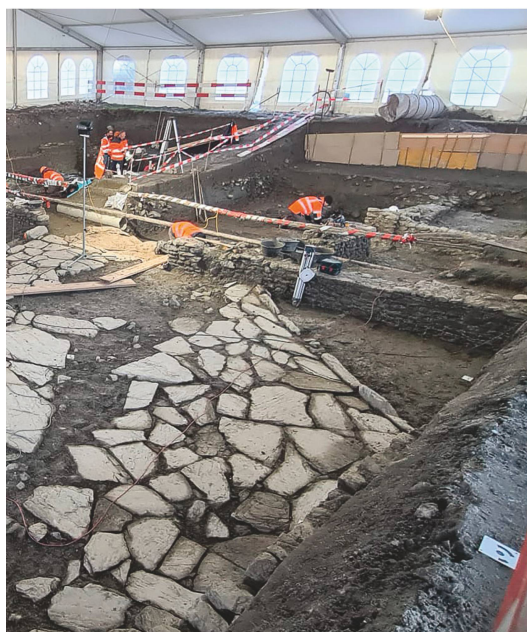
Valais

UN QUARTIER DE LA VILLE



Un projet de
construction dans
l'emprise de la
piscine municipale
de Martigny donne l'occasion
à l'Office cantonal d'Archéologie d'investiguer plus de 400 m² de l'*insula*
la plus méridionale du *Forum Claudii Vallensium*. Mandatées à l'entreprise
InSitu archéologie SA, les fouilles offrent l'opportunité de retracer
l'histoire de ce quartier de la ville romaine de Martigny depuis
son origine jusqu'à son abandon au 4^e siècle apr. J.-C. Près d'une
dizaine de phases d'occupation sont attestées. Aux premières constructions
en terre et bois succèdent des aménagements à l'architecture mixte
(solins maçonnés et bois ou pisé), qui seront arasés pour la mise
en place d'un vaste complexe maçonné. La chronologie des vestiges
témoigne d'une évolution particulière des aménagements avec

ROMAINE DE MARTIGNY



6 Vue d'une imposante place dallée datée des 2^e-3^e siècles de notre ère, qui sépare différents corps de bâtiments. ©InSitu/OCA.

probablement des modifications de l'emprise des parcelles au cours du temps. Une imposante cour dallée de forme triangulaire, entourée de plusieurs corps de bâtiments, a été dégagée pour le dernier état. La fouille des niveaux précoces est prévue jusqu'au printemps 2024. Des visites guidées, organisées tous les mercredis de 15h à 17h, permettent au public d'appréhender le riche passé de la ville de Claude.

Adrian Sliwinski, InSitu
Caroline Brunetti, OCA

Fribourg INTERVENTIONS DANS LE BOURG MÉDIÉVAL DE FRIBOURG



Depuis le mois d'octobre 2022, le Service archéologique de l'État de Fribourg intervient en Vieille Ville dans le cadre du projet de réfection des rues du Bourg et de l'installation du chauffage à distance sur certains tronçons. Les rues périphériques de la cathédrale Saint-Nicolas livrent à tour de rôle des vestiges archéologiques. Localisées dans l'emprise du noyau d'origine du Bourg, les investigations apportent de nouvelles données sur l'urbanisation, ainsi que sur l'organisation et l'évolution des espaces cimétériels associés aux premières églises, l'une consacrée en 1182, la seconde édifiée à partir de 1283. Les travaux actuels permettent de compléter les plans des habitations repérées et documentées lors des interventions en tranchée des années 1980, puis de 2018, et d'ajouter de nouvelles tombes sur ceux des cimetières.

Les défunts sont inhumés en fosse ou en coffrages de bois, des épingles suggèrent l'emploi de linceuls. Certaines tombes contiennent plusieurs individus. Les inhumations se succèdent aux mêmes emplacements: en témoignent les

recoupements de sépultures plus anciennes et les cas de réduction, avec le déplacement et le regroupement d'ossements dans une partie de la tombe pour faire place à un nouvel individu. Un ossuaire a été identifié et fouillé. Des tombes de nouveau-nés et de jeunes enfants ont été mises au jour au milieu des sépultures d'adultes.

Pour la première fois, à certains endroits, les travaux permettent de voir les fondations de la cathédrale et d'enregistrer la séquence complète des occupations successives. Les premiers états sont antérieurs à la construction de maisons en dur, puis les murs des maisons sont détruits à leur tour lors de la construction de l'église à la fin du 13^e siècle. Des tombes se trouvent tout contre ces fondations avec parfois, lors de l'inhumation, une nouvelle atteinte aux murs enfouis, pour gagner de l'espace. On relève ensuite plusieurs états de l'église (devenue cathédrale en 1924), dont la reconstruction du chœur au 17^e siècle.

La fouille extensive prévue place Sainte-Catherine dans le courant de l'année permettra d'approfondir ces problématiques.

Marion Liboutet, SAEF



7

Vue vers l'est d'un sondage à la rue des Bouchers: cave (premier plan), structures en creux (à gauche) et couches d'occupation (au fond à droite). © SAEF